

Brauer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisierten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressieren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an G. Kagerl; — Verksammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Kriegl, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1292. Redaktion: F. Kriegl, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pf.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Kreuzbergstr. 9, Seitenk. I. — Vorsitzender der Rechtsschutz-Kommission: E. Stittel, Frankfurt a. M., Ellenbachstraße Nr. 16. Vorsitzender der Preis-Kommission: O. Brandt, Linden-Hannover, Mittelstraße 20, 1. Etage.

Nr. 21.

Hannover, den 23. Mai 1902.

12. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nachdem mit dem 30. April die Wahl der Delegierten zum Gewerkschafts-Kongress in Stuttgart geschlossen worden, sind in nachfolgenden Zahlstellen Stimmen abgegeben:

Mugsburg: Bauer 36, Weiderer 36, Staats 36. — Varmen: Weiderer 21, Leithner 5, Staats 18, Thierer 3, Bauer 16. — Berlin (Sektion I): Bauer 238, Richter 29, E. Schmidt 1, Scher 1, Weiderer 241, Godapp 23, Mehto 1, Staats 233, Leithner 22. — Berlin (Sektion II): Bauer 360, Staats 360, Weiderer 360. — Bielefeld: Bauer 42, Weiderer 42, Staats 42. — Bochum: Bauer 41, Weiderer 41. — Breslau (Sektion I): Bauer 49, Weiderer 3, Staats 48, Winkler 5, Weiderer 42. — Dessau: Bauer 94, Weiderer 94, Staats 94. — Dortmund: Bauer 58, Weiderer 58, Staats 58. — Dresden (Sektion I): Bauer 74, Wittich 2, Richter 71, Winkler 7, Staats 66, Weiderer 2. — Dresden (Sektion II): Bauer 89, Staats 89, Richter 88. — Duisburg: Bauer 19, Staats 19, Weiderer 19. — Düsseldorf: Bauer 56, Frank 2, Weiderer 56, Staats 42, Weiderer 15. — Elberfeld: Bauer 47, Weiderer 47, Staats 47. — Erfurt: Bauer 31, Weiderer 31, Staats 31. — Erlangen: Bauer 30, Staats 30, Weiderer 30. — Essen (Vorort): Bauer 23, Staats 23, Weiderer 23. — Frankfurt: Bauer 28, Thierer 27, Weiderer 28. — Frankfurt am Main I: Bauer 31, Staats 31, Weiderer 31. — Götting: Bauer 130, Staats 126, Thierer 72, Weiderer 47. — Götting: Weiderer 18, Richter 6, Wacker 13, Bauer 4, Egel 9, Grunert 4. — Gmünd (Schwab.): Thierer 98, Bauer 98, Weiderer 98. — Gießen: Bauer 37, Weiderer 30, Egel 8, Klein 19, Wittich 1. — Greiz i. B.: Bauer 34, Staats 34, Weiderer 34. — Halle II: Bauer 37, Weiderer 37, Staats 37. — Hamburg II und III: Bauer 706, Weiderer 706, Staats 706. — Hannover: Staats 493, Bauer 504, Weiderer 496. — Heidelberg: Bauer 32, Thierer 32, Weiderer 32. — Heilbronn: Bauer 98, Weiderer 98, Thierer 98. — Hildesheim: Bauer 17, Weiderer 17, Staats 17. — Hof: Bauer 43, Weiderer 43, Staats 43. — Jhehoe: Bauer 17, Richter 17, Stidel-Frankfurt a. M. 17. — Jassel: Bauer 98, Staats 3, Godapp 94, Weiderer 98. — Kempten: Bauer 39, Weiderer 39, Staats 39. — Köln a. Rh.: Bauer 16, Staats 16, Weiderer 16. — Leipzig (E.-M.): Bauer 73, Weiderer 73, Staats 73. — Ludwigshafen: Bauer 53, Thierer 53, Weiderer 53. — Lindeburg: Bauer 13, Weiderer 13, Staats 13. — Mainz-Weisenau: Bauer 32, Weiderer 32, Staats 32. — Mannheim: Bauer 46, Thierer 46, Weiderer 46. — Memmingen: Bauer 26, Thierer 26, Weiderer 26, Egel 1, Staats 23. — Mülheim a. Rh.: Bauer 25, Weiderer 22, Weiderer 22. — München: Bauer 605, Schrems 10, Staats 603, Klein 2, Weiderer 591, Holzfurtner 2, Weiderer 1, Wömmel 1, Jakob 1, Rosen 1, Hopper 1. — Ogersheim: Thierer 19, Weiderer 19, Wittich 19. — Oldenburg: Weiderer 7, Bauer 7, Döllinger 6, Weiderer 1. — Pflanzstadt: Bauer 33, Staats 33, Weiderer 33. — Schwinfurt: Bauer 13, Egel 13, Weiderer 13. — Stuttgart: Weiderer 340, Bauer 340, Thierer 340. — Speyer: Bauer 109, Thierer 109, Weiderer 109. — Weimar: Bauer 24, Weiderer 24, Staats 24. — Zwickau I und II: Bauer 77, Godapp 77, Weiderer 77. — Stimmen haben erhalten: Bauer-Hannover 4756, Weiderer-München 3941, Staats-Hamburg 3529, Thierer-Stuttgart 878, Weiderer-Frankenthal 549, Richter-Berlin 205, Godapp-Berlin 194, Weiderer-Braunschweig 149, Egel-Münster 23, Wittich-Frankfurt a. M. 22, Klein-Gießen 19, Stidel-Frankfurt 17, Winkler-Dresden 12, Schrems-München 10.

Somit sind Bauer, Weiderer und Staats gewählt.

Als Ersatzmänner sind gewählt: Böckendörfer-Bremen, Guth-Hannover und Thierer-Stuttgart.

Nicht gewählt oder Stimmzettel und Resultat bis zum 1. Mai nicht eingesandt haben folgende Zahlstellen:

Unsbach, Alzey (Rheinessen), Arnstadt, Alschaffenburg, Wschersleben, Bamberg, Bayreuth, Böttingen, Bonn, Braunschweig, Bremen, Bremerhaven, Breslau II, Celle, Chemnitz (Eingelmitglieder), Coburg, Coitbus, Darmstadt, Döbeln (Eingelmitglieder), Eisenburg, Eisenach, Erding, Ehlingen, Felsburg, Frankfurt a. M. II, Freiburg i. Br., Friedberg i. S., Fürstentum, Gera, Götting, Hagen, Halberstadt, Halle I, Hamburg I, Hamm, Hanau, Heidenheim, Hildorf a. Rh., Ingolstadt, Kaiserlautern, Karlsruhe, Kiel I und II, Kitzingen, Königsberg i. Pr., Krefeld, Kufmbach, Lahr i. B., Landskron, Langensalza, Lindeburg a. B., Leutkirch, Lübeck, Magdeburg, Meisel, Meisen (Eingelmitglieder), Meß, Mülhausen i. Th., Mülheim a. d. R., M.-Gladbach, Raumburg a. S., Reumünster, Reustadt a. D., Rünberg, Reine, Rosen, Rorheim, Renscheid, Reutlingen, Rosenthal, Rothenburg a. d. R., Saalfeld a. S., Saarbrücken, Salzgitter, Solingen, Sonneberg, Schleiz (M. J. B.), Schwabach, Schwemlingen, Schwelbigen, Tübingen, Tübingen, Ulm (Rein-), Werber a. S., Weisenburg a. S., Weisenfels a. S., Wiesbaden, Würzburg, Wolfenbüttel, Zweibrücken.

Der Hauptvorstand. S. A. G. Bauer.

Erkenntnis und Wille.

(Nachdruck verboten.)

X. Bekanntlich bildet es eine der schwersten Aufgaben für die Gewerkschaften, die noch fern stehenden Kollegen zur Organisation heranzuziehen, sie auszubilden im Kampfe um ihre wichtigsten Lebensinteressen. Und auch unter den länger organisierten Kollegen bleibt immer noch Vieles zu wünschen übrig. Häufig treten Meinungsdivergenzen hervor, die erst mit vieler Mühe geschlichtet werden können; dem Einen sind die Beiträge zu niedrig, dem Andern zu hoch usw., deshalb ist die harmonische Uebereinstimmung der Mitglieder einer

Organisation noch nicht in dem Maße vorhanden, wie es zur Entwicklung und zum Wohl derselben sein sollte. Ganz folgerichtig suchen nun die vorwärts strebenden und überzeugten Gewerkschaftsmitglieder nach Gründen und Erklärungen, nach den Ursachen, um sich die Zurückhaltung der noch unorganisierten Kollegen sowohl, wie auch die mangelnde Thätigkeit, das ungenügende Eintreten für die Organisation so mancher Gewerkschaftsmitglieder erklären zu können. Manche sehen die Ursachen dieser Erscheinungen im Gewerkschaftsleben in der mangelnden Willenskraft, in der Selbstsucht und im Egoismus des Einzelnen, und diese Anschauungen sind gewiß anzuerkennen, sie treffen aber nicht den Kernpunkt der Sache. Denn die eigentliche Ursache ist und bleibt doch die mangelnde Erkenntnis in Bezug auf das eigene Ich; auf die Natur im Allgemeinen mit ihrer Entwicklung, mit dem Werden und Vergehen in derselben; sowie auf die Produktionsweise und ihre Einwirkung auf die sozialen Verhältnisse. Die Anschauung, daß der menschliche Wille und demgemäß die menschlichen Handlungen frei seien, enthält einen großen Irrthum, denn Wille und Handlung werden stark beeinflusst von den eigenen Leidenschaften und den unklaren Begriffen über die Dinge und Vorkommnisse im menschlichen Leben, in der Gesellschaft. Zum mindesten haben sich aber die Arbeiter ihrer mangelhaften Kenntnisse wegen nicht zu schämen, denn ihre Ursache liegt zum großen Theil in der ungenügenden Volksschulbildung; aber von der bestehenden Klasse sollte man in Folge ihrer vorzüglicheren Schulbildung erwarten können, daß ihre Handlungen mehr und mehr den Stempel der Vernunft tragen müßten, was aber keineswegs der Fall ist. Denn auch die Inhaber der Produktionsmittel haben keinen unbedingt freien Willen, denn die Produktionsanarchie, in deren Machtbereich sie sich, getrieben von der Sucht nach Gewinn und Reichthum, einmal begeben, treibt sie unaufhaltsam vorwärts bei Strafe des Unterganges. „Die gesellschaftlich wirksamen Kräfte“, sagt Fr. Engels, „wirken ganz wie die Naturkräfte: blindlings, gewaltig, zerstörend, so lange wir sie nicht erkennen und nicht mit ihnen rechnen. Haben wir sie aber einmal erkannt, ihre Thätigkeit, ihre Richtungen, ihre Wirkungen begriffen, so hängt es nur von uns ab, sie mehr und mehr unserer Willen zu unterwerfen und vermittelt ihrer unsere Zwecke zu erreichen.“

Hiermit spricht auch Engels den Grundgedanken aus, daß die gründliche Erkenntnis der Willensbethätigung vorangehen muß. Andernfalls wird die letztere, wenn sie von der Leidenschaft, dem Eigensinn geführt wurde, mehr zum Schaden als zum Nutzen der Gesellschaft ausfallen.

Der Weg zur wahren Erkenntnis ist im Anfang mühsam und steil, er wird aber mit zunehmender Entwicklung des Geistes immer angenehmer, erhebender und lohnender. Es giebt aber verschiedene Quellen des Wissens, von denen ich die wichtigsten hier näher präzisieren möchte.

1. Es giebt ein Wissen, welches wir durch Hören oder Erzählungen Anderer erlangt haben.
2. Es giebt ein Wissen, welches wir durch ungenügende Erfahrung erlangt haben, d. h. welche keiner genaueren Prüfung unterworfen wurde.
3. Es giebt ein Wissen, bei dem das Wesen einer Sache aus einer anderen Sache gefolgert wird, aber nicht zutreffend. Dies ist dann der Fall, wenn man von einer Wirkung auf die Ursache schließt, oder wenn man von einer allgemeinen Erscheinung, die stets von einer gewissen Eigenschaft begleitet wird, einen Schluß zieht.
4. Giebt es ein Wissen, bei welchem eine Sache nur aus ihrem Wesen, ihren inneren und äußeren Eigenschaften oder ihrer nächsten Ursache begriffen wird. Nur die vierte Art umfaßt das wahre Wesen, den wahren Inhalt einer Sache, und zwar ohne Gefahr eines Irrthums. Um aber die Natur- und Lebensvorgänge, die sozialen Verhältnisse gründlich beurtheilen zu können, dazu bedarf es einer methodischen und umfassenden Geistesethätigkeit, denn je mehr der Mensch weiß, desto besser erkennt er seine Kräfte und seine Macht, und vermöge der zunehmenden Vernunft wird er seine Leidenschaften mehr und mehr beherrschen lernen, sich von nutzlosen Dingen abwenden und sein Wirken und Schaffen in den Dienst der Allgemeinheit stellen.

Das sehen wir bei so vielen von der Erkenntnis getragenen und dadurch überzeugungstreu gewordenen Mitgliedern der Organisationen, sie werden nie müde im Kampfe, nie müde in der Aufklärung ihrer Kollegen, und die vollständige Erfüllung der gewerkschaftlichen Aufgaben ist für sie das Höchste und Schönste.

Um nun die Meinungsdivergenzen, die persönlichen Zwistigkeiten aus den Organisationen, aus den Versammlungen möglichst zu beseitigen, ist es unbedingt notwendig, daß jedes Mitglied, bevor es eine Sache vorbringt, erst gründlich prüft, was an derselben wahr und echt ist, was etwa nur von Hörensagen, von oberflächlicher Meinung oder von falschen Schlussfolgerungen herrührt. Nicht von der Leidenschaft, von persönlichen Gefühlen, sondern von ruhiger Ueberlegung sich leiten lassen, das ist eine Vorbedingung für ein harmonisches, fruchtbringendes Zusammenwirken innerhalb der Organisation. An Allem, was man liest und hört, gelinde Zweifel hegen, ist ein wichtiges Hilfsmittel auf dem Wege zur wahren Erkenntnis, denn der Zweifler wird sich weit mehr als der alles Glaubende bemühen, durch eigenes gründliches Nachdenken an jeder Sache das Nähere und Haltbare herauszufinden.

Um nun aber auch unter die unorganisierten Berufs-Kollegen mehr als bisher Aufklärung und Erkenntnis zu tragen, wäre es notwendig, öfter ein in ruhigem, aber überzeugendem Tone geschriebenes Flugblatt oder auch eine Flugschrift zu vertheilen, worin die wirtschaftlichen Verhältnisse und zugleich die materiellen Vortheile, welche die Organisation den Kollegen bietet, geschildert werden. Ich bin der Ansicht, daß diese Flugschriften der mündlichen Agitation in weitem Maße vorarbeiten und dieselbe bedeutend erleichtern würden. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß diese von kundiger Hand abgefaßten Flugblätter bessere Agitations- und Aufklärungsarbeit leisten, als so mancher jüngere, noch wenig erfahrene organisierte Kollege, der durch seine Festigkeit und Leidenschaftlichkeit manchen noch unorganisierten Kollegen zurückstößt. Denn nicht nur einseitiges Verstandeswissen, sondern auch die Gemüthskenntnis soll ihre Verbreitung finden; der Mensch hat nicht nur den Kopf zum Centrum des Lebens, sondern, wie die Erdbahn zwei Brennpunkte, so hat seine Lebensbahn Verstand und Gemüth zugleich zu Centren, und leicht erkennen wir mit jedem Blick in die Gegenwart, wie das geistige Wissen allein noch nicht den Menschen macht. Wie klug ist doch die heutige Welt, wie gebildet und aufgeklärt weiß oder dünkt sie sich gar oft, und wie schlecht, wie lägerhaft und feige ist sie doch in der Charakterführung! Wie viel wetterwendische Lugendienerei und Schmarozertum! Wie viel Anbetung vor dem goldenen Kalb! Wie viel Beugen vor der Macht und Verleugnen vor der Noth, wie wenig Muskulatur des Charakters, aufrecht und gerade zu stehen! Nur wo der ganze Mensch erkennend wirkt, erstehen Vernunft und Wahrheit, Recht und Menschlichkeit. Und Verstandes- und Gemüthskenntnis giebt Macht über die Leidenschaften, Macht über die Menschen und Macht über die Natur, die Gesetze des Alllebens. Sie giebt auch der arbeitenden Klasse jenes Zusammengehörigkeits-, jenes Solidaritätsgefühl, welche sie unwiderstehlich macht im Kampfe um ihre hohen Ziele. Auch die Reihen der noch gleichgültigen und untätigen Kollegen werden sich immer mehr lichten und sich den schon im Kampfe stehenden Reihen anschließen. Wir können mit der Erkenntnis die Welt bewegen, und wir werden es, wenn wir, bekennend und lebend, der Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit der Menschen Stätten in unserem Herzen und mit unseren Händen bauen.

Wohlauf zu gläubigem Vertrauen
Auf eine Zukunft schön und licht!
Doch nur der Tapf're wird sie schauen,
Dem feigen Anecht erblüht sie nicht.

Vergeßlich muß die Zeit verfließen,
Legt Ihr die Hände in den Schooß;
Wer hofft und harret, wird nichts gewinnen,
Die Arbeit ist des Menschen Loos!

Beneidet Den nicht, dessen Wiege
Auf gold'nem Grunde sicher stand,
Den preiset, der nach schwerem Siege
Sich und sein Schicksal überwand.

Und Eins bedenkt: Vom großen Ganzen
Ist auch der GröÙte nur ein Theil,
Und un're Arbeit auf den Schanzen,
Sie gilt dem allgemeinen Heil!

Korrespondenzen.

Bern. In Burgdorf bestand schon einmal ein Fachverein, der aber durch das Verhalten verschiedener Ausschüsse und des rigorosen Vorgehen der Leitung der Brauerei zum Untergang kam, gegen welche schon damals wiederholt Stellung genommen werden mußte, nach wenigen Jahren des Bestehens wieder zu Grunde ging. Darauf herrschte in der Brauerei einige Zeit die Ruhe des Friedens, bis die Kollegen, welche von dem bekannten Herrn J. P. P. dorthin vermittelte wurden, sich wieder organisierten und die Verbandsleitung sich öfter mit Klagen über die Brauerei zu beschäftigen hatte. Im Februar stellten die Kollegen Forderungen. Die Antwort des Herrn Vessiers Fäsch war, daß er dem Kollegen, der die Forderung im Auftrage der Anderen einreichte, kündigte. Beim Vorstelligenwerden seitens des Zentralverbandes erklärte er sich mit Ausnahme einer Forderung einverstanden, die dann anders geregelt wurde, versicherte auch, daß er gegen die Organisation nichts einzuwenden haben, wollte sich aber nicht dazu verstehen, den Gefündigten wieder einzustellen, ferner erbot er sich, einen anderen organisierten Kollegen an Stelle des Entlassenen einzustellen und auch fernere die Burschen vom Arbeitsnachweis des Verbandes zu beziehen. Dieses befristete Herr Fäsch schriftlich in einem Schreiben vom 7. März an den Verbandsvorsitzenden Schmidt, welches lautete:

„Im Auftrage an unsere gestrige mündliche Unterredung auf meinem Bureau in hier befristete ich Ihnen noch den Auftrag auf Zufindung eines tüchtigen Brauburschen, Eintritt Montag, den 17. dies.“

Zugleich befristete Ihnen auch meine gestrige Zusage, daß ich mich auch von nun an bei weiterem Bedarf an brautechnischem Personal gerne an Sie wenden werde. Mit diesem gebe ich der Hoffnung Raum, daß Sie mich stets gut bedienen werden und Ihre Möglichstes beizutragen suchen zur Aufrechterhaltung des Friedens. Bestens grüßend zeichne ich mich mit aller Hochachtung

F. Fäsch, Sohn.“

Mit diesem erklärte sich schließlich eine Versammlung der Brauereiarbeiter einverstanden, verzichtete auf die Wiedereinstellung des Gefündigten, obwohl sie die Kündigung als ungerechtfertigt erklärte, forderte aber, die bewilligten Forderungen durch Anschlag in der Brauerei bekannt zu geben. Herr Fäsch ließ aber eine „Fabrikordnung“ in seinem Betriebe anhängen, die mit der Arbeitsordnung für die schweizerischen Brauereien nicht übereinstimmte, antwortete auf Reklamationen nicht, und stellte auch einen Burschen, entgegen seinem gegebenen Versprechen, ohne den Arbeitsnachweis des Verbandes ein. Dagegen protestierte der Zentralvorstand des Brauereiarbeiterverbandes, erhielt aber von Herrn Fäsch zur Antwort, daß er sich den obligatorischen Arbeitsnachweis des Verbandes nicht aufzulegen lasse, da er dann gegen die Arbeitsordnung der schweizerischen Brauereien verstoßen würde. Auch wäre er mit dem ihm vom Verbands ausgesandten Burschen nicht zufrieden, da er Agitation betriebe, die Mitarbeiter unzufrieden mache, und er deshalb einen anderen Burschen bei eingetretener Vakanz eingestellt habe. Von einer Entlassung des Neueingestellten könne keine Rede sein, darüber hätte er allein zu befinden und würde bei weiteren Maßnahmen der Verband der schweizerischen Brauereien auf seiner Seite stehen. Nun ist der einzige Fehler nur der, daß Herr Fäsch sich kolossal in der Hauptsache irt. Von allen Anderen abgesehen, ist es uns nicht eingefallen, Herrn Fäsch auf den obligatorischen Arbeitsnachweis zu verpflichten, sondern wir verlangen nur die Einhaltung des von Herrn Fäsch freiwillig gegebenen Versprechens, bei Bedarf an brautechnischem Personal sich an den Verbandsvorstand zu wenden. Herr Fäsch hatte also gar nicht nötig und gar keine Ursache, mit dem Verband der schweizerischen Brauereien zu drohen, da derselbe nicht zu geben muß, daß das Recht auf unserer Seite ist und wir uns deshalb auch nicht hindern lassen, die Wahrheit zu sagen. Will Herr Fäsch weiter mit dem Feuer spielen, so trifft seine Verantwortung, wenn er sich die Finger dabei verbrennt.

Bern (Schweiz). Der eidgenössische Oberst Brauereibesitzer Kohrer in Buchs (Kanton St. Gallen) hat einem Arbeiter folgendes Zeugnis ausgestellt:

„A. K. aus N. hat seit ... bis heute gearbeitet und wird wegen außerordentlichen Umtrieben gegen seine Mitarbeiter heute entlassen.“

Buchs, 30. April 1902.

Kohrer, Bierbrauer.

Die Arbeiter der Brauerei Kohrer in Buchs hatten, wie wir ansetzen bereits mitteilen, Forderungen aufgestellt, die in anderen Brauereien längst bewilligt sind. Die Antwort des Herrn Oberst bestand in Maßregelungen der Arbeiter und großer Behandlung der Vertreter der Arbeiterorganisation, weswegen über das Geschäft die Sperre verhängt wurde. Die Antwort des Herrn Oberst Kohrer dazu, einem gemäßigten Arbeiter ein solches Zeugnis auszustellen? Die „außerordentlichen Umtriebe“, die sich der Betreffende hat zu Schulden kommen lassen, bestanden darin, daß er mit seinen Arbeitskollegen in hiesigem Brauereibetrieb für sein Recht einkam. Demnach ist wohl nicht der Arbeiter, sondern der Herr Oberst der „Außerordentliche“, der den Arbeitern ihre Rechte vorenthält, ihren Vertretern schändliche Schär wie, die Arbeiter auf's Pfahler warf, sie in ihrer Stellung schädigte und kann noch ein solches Zeugnis aufstellen. Hoffentlich wird sich der Auftrag des Herrn Oberst bald legen.

Braunshweig. Unsere Mitglieder-Versammlung vom 7. Mai war besser besucht als in Allgemeinen. Es ließ sich ein Kollege aufnehmen. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Wiese einstimmig gewählt. — In der Hand der Kollegen liegt es nun, für besseren Besuchsbesuch zu sorgen. Mögen dieselben sich bemühen, daß noch sehr viel in den hiesigen Brauereien zu verbessern ist, und daß dieses nur durch eine strenge Organisation zu erreichen ist. Denn gerade hier in Braunshweig ist der Zusammenhalt unter den Kollegen ein sehr bedauerlicher. Man sollte doch meinen, die Kollegen müßten endlich einmal zur Einsicht kommen, daß nur durch Einigkeit etwas zu erreichen ist, denn solche Verhältnisse, wie man sie hier am Orte noch findet, sind nur auf die Interesslosigkeit der Kollegen zurückzuführen. Wären die Kollegen einig untereinander, so wäre hier sicherlich schon Vieles besser.

Dortmund. In der Versammlung vom 4. Mai erstattete der Kassier die Abrechnung und wurde ihm Decharge erteilt. Unter „Gewerkschaftsbeitrag“ wurde einstimmig beschlossen, zur Deckung der Kosten für das Arbeitersekretariat pro Mann und Monat 5 Pf. zu erheben. Hieran verlor der Vorsitzende die von der Kommission ausgesprochenen Statuten zur Gründung eines Arbeitsnachweises. Dieselben wurden gutgeheißen, sollen aber vor der Einreichung dem Arbeitersekretär König und dem Gewerkschaftsleiter unterbreitet werden. — Am Sonnabend, den 7. Juni, soll im Vereinslokal ein gemütlicher Abend stattfinden. Wieder erging die Mahnung zur besseren Besuchsbesuch, dieses gilt hauptsächlich einigen auswärtigen Kollegen. —

Am 8. Mai fand im Restaurant Mählhagen eine öffentliche Versammlung statt, in der Kollege Egel-Nürnberg über das Thema: „Bewegung bis zum Tarifabschluß“ referierte. Redner erinnerte an die schlechten Arbeits- und Lohnverhältnisse von ehemals, schilderte die Entstehung und Entwicklung des Zentralverbandes, seine Kämpfe und Erfolge in Bezug auf die Befreiung der Lage der Brauereiarbeiter und kritisierte den Dünkel der Bundesstellen als Ursache der Unmündigkeit, wodurch an vielen Orten eine Verbesserung der Verhältnisse verhindert

werde, wovon gerade die Werkstatt Dortmund ein treffendes Beispiel gibt. Eine besonders berechtigte Bestrebung sei, das Auswärtigen zu bewerkstelligen, damit die Kollegen endlich einmal aus der Beschränkung des Schmalenlebens hinauskommen und auch einmal über ihre Lage nachdenken anfangen. Redner kritisierte in schärfster Weise das verwerfliche System des Einbehaltens von 6 Mark von Seiten der Brauereien für die Bundeskasse von den Neueingestellten, und bemerkte, daß der Lohn in Saar ausgegahlt werden wolle und Jeder berechtigt ist, das einbehaltene Geld von der Betriebsleitung zu verlangen. Er berichtete dann noch des Näheren über den Tarifabschluß in Nürnberg-Fürth und rügte im Ferneren das Verhalten der Dortmunder Verbandsmitglieder, die die ganze Arbeit einigen Kollegen überlassen und selbst nicht agitatorisch mitwirkten, und ermahnte, nicht zu veräußern, die Arbeiterpresse zu lesen. — Der Vortrag fand lebhaften Beifall. — Unter „Verschiedenes“ gaben einige Kollegen einen kleinen Bericht über die Tätigkeit der Harmoniefreunde. So wurde berichtet, daß auf der „Bismarckbrauerei“ hier selbst nur 82 Mark und einige Pfennige monatlich ausbezahlt werden. Ferner sollen dort einige Käufer in der Sylvesternacht Platz gelegt haben, welche selbstredend auch von einigen Harmonie- und Standesbewußten Besellen geschlopfen werden mußten. Die Arbeit dauerte bis 1 Uhr Nachts. Profit Neujahr, Kollegen! Durch diese Handlungsweise der Betriebsleitung könnt Ihr ja gar nicht an den „Wohlfahrtsvereinigungen“ des Bundes teilnehmen. Hier wäre es doch Zeit gewesen, daß eine weitere „Kommission“ Remedur geschaffen hätte. Das Scheitern der Herren Oberbändler gar nicht zu bemerken, wenn verschiedene Mitglieder bei dem Vergnügen fehlen und das schliefen müssen, sie denken sich wahrscheinlich, wenn wir nur da sind. Nachdem noch einige Mißstände von Gans und Feldschlößchen erörtert waren, ermahnte der Vorsitzende die Indifferenten, sich dem Verbands anzuschließen. Mit einem Hoch auf den Verband erfolgte der gut besuchte Versammlung.

Siberfeld. Am 10. Mai fand im „Vollhaus“ eine gut besuchte öffentliche Versammlung statt. Kollege Wittich-Frankfurt referierte an der Hand eines reichhaltigen Materials über „Die Gewerkschaftsbewegung in den verschiedenen Ländern.“ Sein Vortrag fand lebhaften Beifall. — Unter „Verschiedenes“ brachten die Kollegen von Wittlicher Einiges über den Verwalter zur Sprache, der zu einer Krankspeise für einen verstorbenen organisierten Kollegen 1 Mark gezahlt, was ihm aber gleich wieder wurde und er sich äußerte: „Hätte ich's gewußt, daß es für einen „Koth“ ist, hätte ich nichts gegeben“; es sei überhaupt unnötig, daß die Bierfahrer sich in den Verband hätten aufnehmen lassen, das Geld würde ja doch bloß wieder in Hamburg verjuchelt. Wir glauben auch, der Herr Verwalter sähe es lieber, wenn die Bierfahrer die Beiträge an ihn zu seinem persönlichen Bedarf abladen würden, damit er ihnen dann bei Gelegenheit dafür in bekannter Weise „danken“ könnte. Wenn der Mann schon so wenig geschick ist, den Nutzen und die Notwendigkeit der Organisation zu begreifen, dann sollte er sich wenigstens damit nicht noch öffentlich blamieren.

Halberstadt. Die Versammlung vom 4. Mai war gut besucht. Die Abrechnung vom 1. Quartal wurde von den Revisoren für richtig erklärt und wurde dem Kassier Decharge erteilt. 1. Vorsitzender blieb Oberdorfer, 2. Peterfen. Als Kassier wurden Fleischer und Freist gewählt. Im der Brauerei „Wülkau“-Blanzburg wurde wichtiger Umstände halber wieder einmal eine Kommission vorbestimmt, welche den Erfolg hatte, daß der Aufsichtsrath der Firma schriftlich versprochen hat, daß von jetzt ab seitens des Direktors eine bessere Behandlung und eine Lohnverhöhung erfolgen sollte. In der Brauerei „Storkshöhe“-Obersleben wurde ein organisierter Böttcher gemahnt. Der Vorsitzende der hiesigen Böttcherei der Böttcher ersuchte uns um Beistand in dieser Angelegenheit, worauf sofort an den Hauptvorstand der Böttcher delegiert wurde, daß er mit einer hiesigen Kommission vorbestimmt werden solle, um die Wiedereinstellung des Gemahnten zu bewirken.

Halle 11. Am Sonntag, den 4. Mai, tagte unsere Monatsversammlung. Beim 1. Punkt wurde Klage geführt über verschiedene Kollegen, welche sich nicht am 1. Mai betheiligte haben. Weiter ward der Flaschenkellerarbeiter Ermahnung gegeben, welche zu Arbeiten verwendet werden, wo der vereinbarte Lohn 21 Mk. beträgt und die Flaschenarbeiter mit 12 bis 16 Mk. entlohnt werden, z. B. in Freyberg's Brauerei werden die Flaschenkellerarbeiter zum Bierladen und anderen Arbeiten verwendet, aber immer abgemindert, damit die Leute gar nicht den vereinbarten Lohn von 21 Mk. verlangen können. Auch werden Leute zum Bierfahren verwendet, welche das 16. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Dort wäre auch vor Kurzem ein Bierfahrer überfahren worden, indem er vor die Räder seines Wagens zu liegen kam, auch dieses war ein Arbeiter, der noch nicht 16 Jahre alt ist. Ferner müßte der Herr Kellermeister Schmidt die Arbeiter mehr achten und nicht die Leute mit allen möglichen Arbeiten chikanieren und nicht verlangen, daß die Leute nach seiner Pfeife tanzen, wie es ihm beliebt. Auch über Gantzer's Brauerei wurde Klage geführt; da ist ein Kollege von seiner Arbeit fortgenommen und an eine andere gestellt, wodurch er in seiner wirtschaftlichen Lage geschädigt ist. Auch über die noch vorhandene Unmündigkeit und Zerwürfnisse wird Klage geführt, wo doch Einigkeit am Werke wäre. Den Bemerkungen wird hundert Dank gemacht, daß sie ihren Nutzen nicht verzetzen haben, wie es sich gehört. Es wurden deshalb die Kollegen ermahnt, treu zum Verband zu halten und ferner nur auf das „Vollblatt“ zu abonnieren.

Hamburg. Sektion I. Versammlung vom 11. Mai. Aufnahme war eine zu verzeichnen. Der Kollege Hoffmann soll nachfoldest werden, innerhalb 8 Tagen seinen Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls soll er gestrichen werden. Den Kartellbericht erstattete Höpfelein, den Bericht vom Delegierten Gasser, welcher auf alle Beschlässe einging. In der Debatte, die auf den Bericht folgte, wurde hauptsächlich hervorgehoben, daß noch kein Delegiertentag so lange getagt und so viele Delegierte anwesend gewesen wären, als jetzt zu diesem, und wäre es auch leicht zu erklären, daß sich die Debatte über die einzelnen Anträge so in die Länge gezogen hätten, denn, wo viele Köpfe, sind auch viele Sinne. Jetzt wäre dem aber abgeholfen, indem nun auf 400 Mitglieder bloß ein Delegierter gewählt werden würde, und würde der Verband auch dadurch viele Nutzen sparen. Ferner wurden die Namen der Ausbilder vom Klub bei dem Streit auf der Billbrauerei bekannt gegeben. Es fand dieses Reichsrichter von der Götter, der eine Wirtschaft anfangen wollte, Kolmann von Jansen Witwe, Schöber und Joch von der Darmstädter Brauerei. Außerdem Schweser, Richter und Bunde, wahrscheinlich von der Ausselherberge. Das bisherige Mitglied Fischer wurde wegen seines unpolitischen Verhaltens bei dem Streit ausgeschlossen. Nach Erörterung einiger Uebelstände, insbesondere in Bezug auf die Arbeitsnachweissfrage, erfolgte der Schluß.

Heilbronn. Am 10. Mai sprach Kollege Wittich-Nürnberg in einer leider nur mäßig besuchten Versammlung über die Entmündigung der Bierproduktion, die Entmündigung der Organisation und auch über den nunmehr festgelegten Tarif zwischen den Brauereien und deren Arbeitern von Nürnberg-Fürth und Umgebung, wobei er hervorhob, daß dieser Tarif als weiterer Fortschritt der Organisationsarbeiten unserer Organisation bezeichnet werden müsse. Uebergehend zum Verbandstag besuchte er sich mit den wichtigsten Beschlüssen, worauf wir hier nicht weiter eingehen. In der Diskussion wurden noch einige diesbezügliche Angelegenheiten näher erörtert, worauf Schluß

Karlruhe. Am 11. Mai fand im Saalbau, Mählburg, eine öffentliche Versammlung statt mit einem Referat des Kollegen Thier-Stuttgart über das Thema: „Sind die Verhältnisse besser als einst?“ Redner behandelte in seinem Vortrage ein weites Gebiet der sozialpolitischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und schloß mit einem Appell an die Anwesenden, treu zur Organisation zu halten und die noch fernstehenden heranzuziehen, seinen ausgezeichneten Vortrag, der mit reichem Beifall aufgenommen wurde. In der Diskussion kam Kollege Gaisch nochmals auf die Krankspeise, Unfall- und Altersversicherung zu sprechen. — Der Vorsitzende beauftragte den nächsten Besuch der Versammlung, welcher von der Interesslosigkeit und Benachteiligung eines großen Theiles der Kollegen zeuge, die es wirklich nötig hätten, etwas zu hören und zu lernen. Mit der Ermahnung zur unermüdeten Agitation erfolgte der Schluß der Versammlung. Aufgenommen wurden 3 Kollegen. — Ein gut Teil des nächsten Besuchs liegt an der Geschäftseinteilung: Dujour, Nachtschicht, im Besonderen ist es aber Interesslosigkeit; auch hatten ein paar der Stellenstand rettende Aktivitäten mit dem Sozialvereinsangehörigen einen Ausblick untereinander, um diese Kollegen der Gefahr zu entziehen, so daß auch keiner dieser Sorten zu sehen war. Sie hätten's am nächsten gehabt.

Kiel. Am Sonnabend, den 10. Mai, fand in Stadt „Hensburg“ unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt, die leider nur mittelmäßig besucht war. Den Bericht vom Kartell erstattete Kollege A., und wurden vom Kartell-Sammelstellen entgegengenommen für die Bauhandwerker hierseits. Hierauf Wahl eines 1. Vorsitzenden, 1. Schriftführers, Fahnen-trägers und Kartelldelegierten. Die Abrechnung vom 1. Quartal wurde für richtig befunden und dem Kassier Decharge erteilt. Der Bericht von der Matinee ergab ein ganz gutes Resultat und wo es eben anging, lag es weitauslich nur an den Kollegen selbst.

Köln. Unsere Versammlung vom 11. Mai bei Mebus, Kämmergasse, hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Der Mann ließen sich aufnehmen und drei umschreiben. Der Kartellbericht konnte nicht erstattet werden, da der Delegierte nicht anwesend war. Da derselbe auch eine der letzten Sitzungen verabsäumt hatte, wurde ihm von der Versammlung eine Klage erteilt. Als Stellvertreter desselben wurde der Vorsitzende Schützler gewählt. Die Angelegenheit der Brauerei Altborg wurde als erledigt erachtet. Sodann brachten die Kollegen der Bismarckbrauerei den vor Kurzem Zeitungsartikeln über den Oberburschen-Wechsel zur Sprache. Da der Artikel unrichtig blieb und ein Jüngerer, auch ein Verbandskollege, den Posten erhielt und seit seiner Zeit keinen Verbandskollegen die nötige Sympathie verleiht, wurde beschlossen, denselben zur nächsten Versammlung schriftlich einzuladen. Nach einem kernigen Schlußwort des Vorsitzenden, worin er namentlich stets das pünktliche und zahlreiche Erscheinen der Auswärtigen, insbesondere der Kollegen von Würth und Zündorf, sowie der Vorstandsmitglieder lobte, erfolgte nach einem „Hoch“ auf den Verband Schluß der Versammlung, an die sich noch eine gemütliche Unterhaltung anschloß.

Luzern. (Schweiz.) Es war am 16. Juni 1901, als in Luzern eine Sektion des schweizerischen Brauereiarbeiterverbandes gegründet wurde. Dies konnten einige Brauereiarbeiter in kurzer Zeit alle Organisationsaufgaben übernehmen, in der Brauerei Spiez wurde der Präsident auf die bekannte Art und Weise ernannt. Dazu kam noch der Geheiß, wodurch sich einige Brauereiarbeiter veranlaßt fühlten, seine wegen Mangel an Arbeit zu entlassen, dadurch fand die Sektion von 18 auf 8 Mitglieder und blieb auch auf dieser Zahl, bis der Konflikt mit der Brauerei Spiez zu unseren Gunsten beigelegt war. Da kam wieder mehr Leben in die Bewegung, und gelang es auch, Hilfsarbeiter, die schon Jahre lang dort beschäftigt sind, zu organisieren. Auch mit Herrn Wessau konnte eine Einigung erzielt werden, so daß die Sektion heute 26 Mitglieder zählt. Wir hoffen, auch die übrigen noch aus ihrem Schlafe aufzuwecken, denn die Zustände sind hier noch lange nicht, wie sie sein sollten; so lange die Hilfsarbeiter, die doch daselbst leben, noch 2 Frs. bis 2 Frs. 30 pro Tag am Lohn weniger erhalten wie die Brauer, so lange dürfen wir nicht zugeben. Bemerkenswert sei noch, daß sich auch gern Bundesstellen bei uns ansiedeln müßten, nachdem wir den Kampf durchgefochten. Schrieb da ein in der Ritzbrauerei in Dortmund in Arbeit befindliches Bundesmitglied Brief an den Braumeister des Luzerner Brauereibetriebes, daß er sich gegen die Schweiz „verändern“ wollte, und befragte sich besonders auf seine Eigenschaft als „Mitglied des Bundes Deutscher, Oesterreichischer und Schweizer Brauereiarbeiter“, wohl in dem Wahn, daß es nur des Himweils darauf bedürfte, um mit offenen Armen empfangen zu werden. Der gute Mann wird sich wundern; es ist nicht überall Dortmund, und es heißt auch nicht überall: „Wohnt“ ist Lebensfrage, Hauptfrage ist Zugehörigkeit zum „Wohn“. Er mag im Lande bleiben und sich redlich nähren, d. h. in Dortmund bessere Verhältnisse schaffen helfen und die Sehnsucht nach den gemachten Betrieben unterdrücken.

Münch. Versammlung vom 2. Mai. Bekannt gegeben wurde, daß der gedruckte Kartellbericht den Gewerkschaftsmitgliedern zum Preise von 7 Pf. abgegeben werde. Dem Kassier wurde nach Bekanntgabe der Abrechnung Decharge erteilt. Zu Unterstützungszwecken wurden 10 Mk. aus der Kartellkasse bewilligt. Debatte wurde, daß die Kollegen von Kartell so lau geworden sind und wurde beschlossen, dort in nächster Zeit eine Versammlung abzuhalten. Nach Ringen soll eine Agitationskomitee antwortend werden, um die Kollegen für die Organisation zu gewinnen.

Nürnberg. Am 10. Mai fand hier eine öffentliche Versammlung statt, welche von über 100 Kollegen besucht war. Kollege Thier-Stuttgart referierte über das Thema: „Sind die Verhältnisse besser als einst?“ Der Referent kam in seinem ausgearbeiteten, sehr reichhaltigen Referat auf die verschiedenen Punkte der Arbeiter noch vorabhandelt. Den Kollegen vom Bund bedeutete er, daß, wenn sie ihre Behauptung verbessern wollten, sie auf demselben Standpunkt stehen müßten, wie die organisierten Arbeiter. In der Diskussion erörterte der Gewerkschaftsvorsitzende die Schäden des Kartells und wies auf die Kränklichkeit der Unternehmer hin, die kleinen Arbeiterklasse immer mehr durch billige und besonders auch durch wahllose Beschäftigung von Kollegen nötigen darauf hin, wie notwendig es sei, die Hilfsarbeiter und Bierfahrer zur Organisation heranzuziehen, damit für alle gemeinsamen Verbesserungen geschaffen werden können, besonders sei dieses notwendig bei den Bierfahrern mit ihrer noch so langen Arbeitszeit. Weiter wurde der bei verschiedenen Gelegenheiten noch vorhandene Kostenmangel gerügt, der um so weniger angebracht sei, als manche Arbeiter eines überzogenen Stolzigen seien und auch nicht mehr Anstalten erfordern, als etwa Hof legen, und durch diesen Kostenmangel, der ein Zusammengehen mit anderen Arbeitern nicht zuläßt, der Betreffende sich selbst schädigt. Nach einer Aufforderung zum festen Zusammenhalt und zur fleißigen Agitation erfolgte der Schluß. 3 Kollegen ließen sich aufnehmen.

Worms. Unsere letzte Monatsversammlung war gut besucht. Bei der Gründung ermahnte der Vorsitzende die Kollegen darauf, daß wir am 11. vor zwei Jahren unseren Zweigverein gründeten. Mit dem Wunsch und der Hoffnung, daß der Verband und unser Zweigverein wachsen und stark werden mögen, wurde in die Tagesordnung eingetretten. Der

Staffler berichtete, daß er die Einnahmen vom 1. Quartal an die Hauptkasse gesandt habe. Bücher und alles Andere war in der ersten Ordnung. Nach Eingehung der Beiträge erfolgte die Vorstandswahl. Gewählt wurden: Greifschuß als erster, Windelboth als zweiter Vorsitzender, Brubus als erster, Raft als zweiter Kassierer, Schulzel als Schriftführer, Klein, Wafchlan und Zieffe als Revisoren. Die Versammlung wurde mit einem allseitig aufgenommenen Hoch auf den Verband geschlossen. — Ein Kollege ließ sich aufnehmen. — Unsere Monatsversammlungen finden jeden Sonntag vor dem 15. des Monats, 6 Uhr, Schwannstraße 2 statt.

München a. M. In der Versammlung vom 3. Mai ließen sich zwei Kollegen aufnehmen und zwei umschreiben. Nach der Wahl der Vertrauensleute für die verschiedenen Brauereien und der Bekanntgabe, daß am 9. Mai eine öffentliche Versammlung mit einem Referat des Kollegen Thierer-Stuttgart stattfindet, kamen unter „Verschiedenes“ wieder persönliche Mitteilungen zum Vorschein, indem ein Kollege den Vorstand z. angriff, die Angriffe aber unter Bedauern wieder zurücknahm. Hauptsächlich wird dieses nun endlich anders, die Kollegen haben doch sich genug zu thun, ihre traurige Lage in den Brauereien zu bekämpfen, anstatt sich selbst.

Am 9. Mai tagte eine öffentliche Versammlung, in welcher Kollege Thierer-Stuttgart referierte. Der Referent behandelte in ausführlicher Weise die verschiedenen Zweige der Sozialgesetzgebung, besonders die Altersversicherung, die den Brauereiarbeitern gar nichts nützt, da sie das glückliche Alter nicht erreichen. Ferner kritisierte er scharf die ungeschickten Sonntagsgesellschaften in Brauereien, wie sie auch noch hier in München und Kalk in der Mode sind. Doch ist dieses nicht der einzige Uebelstand. Die Löhne sind noch sehr niedrig gegenüber vielen anderen Städten, und doch sind die Lebensverhältnisse gerade so teuer wie in den Großstädten, die Arbeitszeit ist noch eine längere. Da müßte doch eigentlich ein Jeder danach streben, daß hier bald bessere Verhältnisse geschaffen werden, und dazu gehört, daß sich sämtliche Brauereiarbeiter der Organisation anschließen. Aber daran fehlt es hier noch sehr. Einerseits halten es die Hilfsarbeiter nicht für nötig, andererseits kommen die Herren vom „Bund“ aus ihrem Harmonieideal nicht heraus und scheinen gar nicht zu fühlen, wie sehr auch ihre Verhältnisse verbesserungsbedürftig sind. Folgende Resolution wurde angenommen: „Die heute, am 9. Mai, tagende öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und erkennt an, daß eine Verbesserung der Verhältnisse in den hiesigen Brauereien nur durch eine starke Organisation zu schaffen ist. Die Anwesenden verpflichten sich, mit aller Macht dahin zu streben, daß sich sämtliche Brauereiarbeiter organisieren.“ Zum Schluß berichtete Kollege Thierer noch über verschiedene Angelegenheiten vom Verbandstage.

München. In der am 15. Mai stattgefundenen Versammlung erstatteten unsere Delegierten Bericht vom Verbandstage und begründeten die Notwendigkeit der gefassten Beschlüsse. Die verschiedenen Beschlüsse wollten einer Anzahl Kollegen nicht gefallen, desgleichen die Nichtannahme verschiedener Münchener Anträge. Besonders die Gehaltserhöhung der Beamten und die Diktenerhöhung erfuhr eine scharfe, leidenschaftliche Kritik, welche sich nicht besonders schön ausnahm und den Anschein erweckte, als ob sie weniger in Sparmaßregeln begründet wäre. Die Delegierten antworteten darauf, daß die enorme Arbeit, welche die Beamten gewissenhaft verrichten, gewiß diesen Lohn wert ist. Auch war die Erhöhung der Diktien notwendig, da ein Delegierter, ohne Schaden zu leiden, mit 10 Mark nicht auskommen konnte, denn die Lebenshaltung in Hamburg ist teuer. Auch die geringe Beitragserhöhung habe vielen nicht, einige meinten, die Mitglieder belämen doch nichts dafür, weil man das ganze Geld zur Verbandsführung brauche. Es wurde ihnen geantwortet, daß der Verband seit zwei Jahren erheblich gewachsen sei, die Zahlstellen sich vermehrt haben, was immer wieder einen größeren Verwaltungsapparat erfordert, denn jetzt sind viele kleine Zahlstellen entstanden, welche mehr Aufmerksamkeit erfordern als ältere und größere Zahlstellen, und überhaupt seien die Beiträge gegenüber den Leistungen des Verbandes im Verhältnis zu den anderen Verbänden sehr minimale und könnte nur durch die große Unfähigkeit des Hauptvorstandes ein Ueberfluß erzielt werden. Uebrigens hatten unsere Kollegen in Nordden so gar Anträge auf einen Beitrag von 1,60 Mark pro Monat gestellt und wurden diese Anträge auch von großen Zahlstellen unterstützt. Man ersieht daraus, daß die Kollegen im Norden die Vorteile eines kapitalkräftigen Verbandes zu schätzen wissen, und das mit Recht. Auch meinten einige Kollegen, unsere Delegierten hätten den Norddeutschen zu viel nachgegeben, somit seien unsere Anträge stillen gegangen und die übrigen hätten sie durchgedrückt. Als Antwort wurde den Kollegen der gute Rath gegeben, doch den Partikularismus bei Seite zu lassen; die Solidarität kennt keinen Norden und keinen Süden. Auch dürfen unsere Delegierten sagen, ohne sich selbst zu loben, ihre Pflicht vollaus getan zu haben. So haben unsere Delegierten nach eigener Ueberzeugung den Antrag, den Verbandsausfluß nach München zu verlegen, selbst zurückgezogen, da es zweckmäßiger sei, wenn es beim Alten bleibt und event. weniger Kosten verursacht. Unser Antrag auf Vergrößerung der Zeitung habe in Rücksicht auf die dann folgenden hohen Mehrausgaben nicht die genügende Unterstützung gefunden. Im Norden sei aber unser Antrag, eine Statistik über die Sonntagsgesellschaft im ganzen Reiche zwecks einer Petition an den Reichstag aufzunehmen, mit großer Mehrheit angenommen worden. Das eine sei auf dem Verbandstage bedauerlich gewesen, daß einige Kollegen zu jedem Antrag das Wort ergriffen, aber nichts Wesentliches vorbrachten und somit die kostbare Zeit verträdelten. Um diesem Uebelstande abzuwehren, wurde beschlossen, daß von jetzt ab 400 Mitglieder einen Delegierten wählen sollen, anstatt wie bisher 250. Es wird dann weniger Delegierte und auch weniger Redner geben. Das war verschiedenen Kollegen in der Versammlung wieder nicht recht, obwohl gerade hierdurch eine hübsche Summe bei jedem Verbandstage erspart werden kann. Die Delegierten fühlen sich verpflichtet, auch in der Versammlung den Hamburger Kollegen für die herzliche Aufnahme ihren Dank auszusprechen. — Es wurde dann beschlossen, den Monatsbeitrag um 10 Pf. zu erhöhen, damit das Einkommen nicht erschwert werde. Wegen vorgeschrittener Zeit in Folge der langen Debatte wurden die nicht gerade dringenden Angelegenheiten zu einer späteren Versammlung zurückgestellt. Dann gab der Vorsitzende bekannt, daß unsere Anregung, die Arbeitszeit von 6 Uhr früh bis 6 Uhr Abends zu regeln, bei den Brauereibesitzern keine Anerkennung gefunden hat und wir das uns zugesandte Schreiben in einer öffentlichen Versammlung beantworten werden.

Schwabach. Die Versammlung vom 3. Mai war von 40 Mitgliedern besucht. Mit 35 gegen 5 Stimmen wurden zwei Kollegen aufgenommen. Betreffs der Beschwerde des ausgefallenen Mitgliedes Abraham war vom Gauvorstand Kolll. Krämer-Münchenberg zugegen. Nach Behandlung des Falles wurde einstimmig der Ausschluß Abraham's, wozu auch der Gauvorstand seine Einwilligung gegeben hatte, als zu recht anerkannt, weil Abraham sich gegen die Kommissions- und Organisationsbeschlüsse in einer Reihe schädigender Weise verhalten hat. Alsdann folgte ein Vortrag von Beck, Kassierer der Gewerkschaften, über den Zweck der Kartelle und die nötige Erhöhung der Beiträge hierzu. Ein Antrag der Bierfahrer wurde bis nach dem Verbandstage verschoben, wo der Gauvorsitzende Engel, der von der Sache Kenntnis hat, anwesend sein kann. Unter „Verschiedenes“ wurde bekannt gegeben, daß für den verstorbenen Vereinsdiener 26 Mark gesammelt wurden,

für welche Unterstützung der Vorsitzende im Namen seines Bruders seinen Dank ausspricht.

Södingen. Versammlungsbericht vom 9. Mai. Die auf Freitag, den 9. Mai, einberufene öffentliche Versammlung war ziemlich gut besucht. Kollege Wittich-Frankfurt sprach in zweistündiger Rede über die Aufgaben der gewerkschaftlichen Organisationen. Er führte aus, daß das eigene Interesse des Unternehmers es verhält, daß letzterer dem Arbeiter die Mittel zum unabhängigen Leben nicht bietet; der Arbeiter hat vom Unternehmertum nichts zu erwarten, man kann das am besten erfahren, wenn einzelne Arbeiter sich, wenn sie keine Organisation angehören, zwecks Erhöhung des Lohnes, Verkürzung der Arbeitszeit usw. an die Unternehmer wenden, dann steht der Arbeiter allein da, ohne Hilfe der Organisation, und statt Lohnserhöhung ist nicht selten Entlassung und Aussperrung die Folge. Was den Arbeitern an besseren Arbeitsbedingungen und Lebensverhältnissen zu Theil wird, müssen sie sich selbst erkämpfen, erzwingen durch ihre wirtschaftliche Machtposition, und das ist die Zugehörigkeit zur Organisation. Kollege Wittich ließ sodann die Entwicklung der Gewerkschaften der einzelnen Staaten Revue passieren. Daß es harte Kämpfe gekostet hat, um die Gewerkschaften zu der Höhe zu bringen, auf welcher sie heute stehen, dafür hat das Unternehmertum gesorgt, welches noch immer den Arbeitern den alten Koth vom Wohlwollen gegen die Arbeiter aufsticht. Daß das Unternehmertum dem Arbeiter nicht die Mittel, die zu einem erträglichen Leben in der Fabrik und zu Hause gehören, giebt, und diese sich der Arbeiter selbst erkämpfen muß, hat selbst der Reichstagsabgeordnete Köpcke in einer Reichstagsrede erklärt. Das Wohlwollen der Unternehmer zeigt sich ja auch am besten in verschiedenen Paragraphen der Statuten ihrer Organisationen, Klagen, Trübsal, Synodale u. s. w., wo es sich um Arbeitsbedingungen handelt, nach welchen sich die Herren zusammenschließen zum Kampfe wider die Arbeiter, und schwarze Listen, Aussperrungen und Massenentlassungen sind die Früchte, die die Arbeiter von ihren vermeintlichen Gönnern ernten. Daß die hohen Regierungen und Behörden auch noch das Ihrige beitragen, um den Arbeitern die Erringung besserer Arbeitsbedingungen so schwer als möglich zu machen, davon zeugen die zahllosen Urtheile gegen Streikposten, Arbeiterführer, Medaiktoren von arbeiterfreundlichen Blättern zc. Dieses zeigt uns, wo wir unsere Freunde zu suchen haben, zeigt uns aber auch, daß wir uns nicht nur gewerkschaftlich, sondern auch politisch betätigen müssen, denn wer die Macht hat, hat auch das Recht, und die Arbeiter müssen danach trachten, daß sie die Macht erhalten, dann wird ihnen auch das Recht werden. Das Vorgehen einzelner Parteien, die sich mit Vorliebe arbeiterfreundlich nennen (Zentrum u. a.), giebt von ihrer Arbeiterfreundlichkeit ein drastisches Beispiel bei der Bekämpfung des Postarbeits (Brotwucher); da wird getreulich mitgeholfen, dem Arbeiter keine notwendigen Lebensmittel zu verweigern und den „notleidenden“ Junkern die Taschen zu füllen. Der Dank der Arbeiter wird wohl nicht ausbleiben. Kollege Wittich wies dann noch durch statistische Aufzeichnungen nach, mit welchen Riesenschritten die Konzentration des Kapitals vor sich geht; als Beispiel dienen die Brauereien Deutschlands. Die kleinen verschwinden in dem Konkurrenzkampf und Großbrauereien entstehen. Daß der Profit demgemäß auch groß ist, davon zeugen die hohen Dividenden der Aktionäre und Lantienen bei Aktien-Gesellschaften. Was für die Arbeiter gewöhnlich dabei herauskommt, ist auch satfam genug bekannt. In Folge der Entwicklung der Technik ist die Brauerei zur Fabrik geworden und ist man von Seiten der Unternehmer bestrebt, die gelernter Brauer durch ungelernete Leute zu ersetzen. Wenn nun diese ungelerneten die Arbeit verrichten müssen, die früher ein Gelehrter machte, so wäre es doch nicht mehr wie recht und billig, daß der Unternehmer dafür den gleichen Lohn bezahlt, der Werth der Arbeit bleibt doch derselbe, ob von einem Gelehrten oder ungelerneten geleistet. Aber in den meisten Fällen trifft das nicht zu, der Brauereibesitzer geht nach Gutdünken und der Arbeiter muß damit zufrieden sein, ob er leben kann oder nicht. Es giebt nun noch viele Brauer, die den Standesdünkel noch immer nicht bei Seite werfen können, es wird auch für sie die Zeit kommen, wo durch die moderne Technik ihnen ihr Standesdünkel aus dem Kopf gejagt werden wird. Anstatt dazustehen und über die alte Brauerbüchsenherrlichkeit zu parlamentieren, sollen sie lieber mitthelfen an der Verbesserung ihrer eigenen Lage und nicht müßig dastehen und zusehen, wie links und rechts sich die Kollegen und Berufsgenossen aufrufen und für die allgemeine Verbesserung arbeiten. Kollege Wittich gedachte sodann noch der Christlichen, Ditsch-Dunder'schen, sowie der „unabhängigen“ Gewerkschaften, wozu unser Brauereigenossen-Bund, das Pflegetind der Unternehmer, gehört. Zum Schluß seines Vortrages appellirte er an die Versammlung, treu und fest zusammenzuhalten und neue Mitglieder zu werden. — Unter „Verschiedenes“ wurde die Gründung der Lokalkasse beschlossen. Betreffs der Gewerkschafts-Bibliothek wurde beschlossen, daß die Mitglieder erst besser an dem Ausbau unserer Zahlstelle arbeiten sollen, dann könnten wir uns den anderen Gewerkschaften anschließen und der Bibliothek beitreten.

Bewegungen im Berufe.

† **Dresden.** Wegen Entlassung eines Heizers, der 13 Jahre im Geschäft thätig war, legten am Freitag, den 16. Mai, früh 6 Uhr über 200 Mann der Brauerei Felsenkeller die Arbeit nieder. Die Entlassung erfolgte, weil der Heizer einmal einen zu niederen Wasserstand gehabt hatte. Eine gewählte Kommission konnte, trotzdem man sich aufs Bitten legte, die Wieder-einstellung nicht erreichen und wurde zu diesem Zwecke eine Geschäftsbesprechung abgehalten. Wer beschrieb das Geschehen der Arbeiter, als zu dieser Zusammenkunft nicht weniger wie 3 Gensdarmen und ein Beamter der Amtshauptmannschaft erschienen. Wenn vielleicht noch Alles im Guten abgelaufen wäre, so war jetzt eine derartige Erbitterung eingetreten, daß man die Niederlegung der Arbeit beschloß. Es beileigten sich früh 204 Arbeiter daran und war auch sofort ein starkes Polizeiaufgebot anwesend (6 Mann). Die Redensarten der Leiter der Brauerei, daß man nicht nachgeben werde, ist trefflich durch die Einigkeit der Arbeiter widerlegt worden, es waren vier Fünftel des Personals, die Beamten abgerechnet, welche sich daran betheiligten. Als um 7 Uhr eine Kommission vorföhrig wurde, verlangte man noch eine Stunde Bedenkzeit und 7/8 Uhr sandte das Direktorium einen Vertreter, daß der Mann als Arbeiter wieder anfangen könne. Ferner erhalten die Arbeiter, welche größere Löhne nach auswärtig fahren, statt 1 Mk. pro Tag 2 Mk. Auszahlung. Die Böttcher sangen statt um 1/2 Uhr um 6 Uhr an. Nach zweistündigen Streit, um 8 Uhr, gingen Alle in größter Ruhe und Ordnung, wie bei dem Betrieb verlassen hatten, wieder an die Arbeit und haben die freitenden Arbeiter die Herren von der Polizei nicht zu ihrem Schutze gebraucht. Wir sind nämlich der Meinung, daß die Polizei zum Schutze der freitenden Arbeiter gesandt wurde, denn die Arbeiter selbst haben Niemandem etwas getan. Sehr lobenswerth muß hier noch der Böttcher gedacht werden, wo von 36 Mann 34 die Arbeit niederlegten, Leute, die bereits 15 bis 20 Jahre im Geschäft waren. Der Brauereiführer der Brauerei hat hier wieder einmal gezeigt, wie Bestes Kind er ist, denn zu einem alten Böttcher sagte er beim Verlassen des Geschäfts: „Du trauriger Mond geht auch mit?“ Der Böttcher ist nicht organisiert, wollte aber seinen Kollegen nicht in den Rücken fallen. Die Brauereiarbeiter allerorts können hieraus die Lehre ziehen, daß das alte Sprichwort: „Einigkeit macht

stark“ noch Geltung hat. Der Einigkeit sämtlicher Kategorien ist es zu danken, daß diese Sache so schnell wohl zu U. l. l. zur Zufriedenheit erledigt wurde. Nur Einer scheint nicht zufrieden mit dem Ausgang, und das ist der Waffenhändler, da er schon wieder einen entlassen hat. Der Herr hätte wohl daran, die Zigel nicht zu straffen zu spannen, sonst könnten die 200 Mann zu gelegener Zeit einmal verlangen, daß auch er der Brauerei den Rücken kehren muß.

† **Essenberg.** Nachdem es in der hiesigen Kommunalbrauerei schon zu verschiedenen Malen zu Manifesten unter dem Personal geführt hatte und man diese seitens der Betriebsleitung noch förderte, gefiel es letzterer endlich, nach einer solchen — die auch ihrer Förderung nicht entbehrte — den Kollegen einen Besuch zu machen. Ob nun diese Kaufleute der eigentliche oder nur ein vorgeschobener Grund der Entlassung war, wollen wir nicht weiter untersuchen. Jedenfalls war es aber eine ungerechte Entlassung und zwar deshalb, weil man den Leuten die Anweisung gab, auf diese Art den Gehorsam der ungelerneten Leute zu fördern und weil man so viele vorantgetragene Kaufleute ohne Strafe hat dahingehen lassen. Der entlassene Kollege wandte sich an seine Zahlstellenleitung nach Gera, welche letztere es gelang, seine Wiedereinstellung zu bewirken. Darum, Kollegen in Essenberg, hier ein Beispiel, was eine gute Organisation vermag. Laßt Euch fernhin trotz Provokation nicht weiter zu Kaufleuten hinziehen, sondern besinnt, daß wir höhere Ziele haben. — Auffallend war, daß der Brauereiführer am Tage verzeigte (!), was bis dato seit seiner Entlassung noch nie dagewesen. Vielleicht wollte man der Kommission aus dem Wege gehen.

† **Kais.** Die Kollegen der Brauerei Ratharinenburg hatten an die Betriebsleitung Forderungen eingereicht, weshalb alle 5 Mann entlassen wurden. Eine stattgefundene Verhandlung führte zu dem Resultat, daß sie sämtlich wieder eingestellt wurden, das Wohnen außerhalb der Brauerei bewilligt wurde mit einem Wohnungszuschuß von 10 Mk. monatlich. Bezüglich der Regelung des Lohnes und der Arbeitszeit findet nächsten Sonntag eine weitere Sitzung statt, da die Betriebsleitung sich erst über die Verhältnisse in anderen Brauereien erkundigen will.

† **Linneburg.** Am Donnerstag, den 15. Mai, tagte eine außerordentlich stark besuchte öffentliche Versammlung, die zu dem Streik in der Kronenbrauerei Stellung nehmen sollte. Von dem Beschluß weiterer Maßnahmen wurde abgesehen, da am selben Tage eine Kommission mit Herrn Wöllering vereinbart hatte, daß Freitag, den 16. April, früh, sämtliche unabhängigen Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen sollten, mit Ausnahme eines Kollegen, welcher auf Grund einer Vereinbarung mit Herrn Wöllering auf Wiedereinstellung verzichtete; die von Seiten der Betriebsleitung gegebene Zusage wurde aber nicht gehalten, da am Freitag, den 16. Mai, als die Unabhängigen zur Arbeit erschienen, weitere 4 Mann nicht anfangen wollten. Unter diesen recht sonderbaren Zimmungen wurde die Arbeit nicht aufgenommen, und eine neue Versammlung zwecks weiterer Maßnahmen zu Sonnabend, den 17. Mai, einberufen.

Mundschau.

— **Ueber die Lage des deutschen Arbeitsmarktes** schreibt die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“: Die Hoffnung auf eine weitere Besserung des Arbeitsmarktes hat der Monat April nicht erfüllt. Zwar hat eine Zunahme der Beschäftigten stattgefunden, aber sie ist geringer als in normalen Jahren, bleibt sogar hinter denjenigen im Jahre 1901 erheblich zurück. Nach den Mitgliederziffern der Krankenkassen, soweit sie der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ zur Verfügung stehen, betrug die Steigerung der Beschäftigten im Berichtsmontat 34 Prozent gegen 6,1 im Vorjahre. Die im Allgemeinen schwächere Aufnahme von Arbeitern in der Industrie hat auch das Angebot an den Arbeitsnachweisen wieder zum Steigen gebracht. Während im April des Vorjahres an den öffentlichen Nachweisen auf je 100 offene Stellen schon 142,8 Arbeitsuchende kamen, sind es in diesem Jahre sogar 147,5 Prozent gewesen. Dabei hat sich neben dem Angebot der männlichen auch das der weiblichen Arbeitskräfte verschärft (von 78,8 im März auf 91,6 im April gegen 89,6 im Vorjahre).

— **Die Opfer der Industrie.** Seit Inkrafttreten der Unfall-Versicherung wurden, abgesehen von dem Baugewerkschaftsberufsgenossenschaften (!) in Folge von Betriebsunfällen erwerbsunfähig gemacht

	getödtet	völlig	theilweise	vorüber-
im Jahre 1886	2716	1778	3061	2085
1887	3270	3166	8462	3204
1888	3645	2203	11623	4185
1889	5185	2582	16387	6615
1890	5958	2687	22615	10166
1891	5348	2561	27788	13812
1892	5811	2640	30509	15807
1893	6245	2487	36236	16906
1894	6250	1752	38952	21723
1895	6336	1668	40527	25937
1896	6989	1524	44373	32286
1897	7287	1452	46489	35943
1898	7848	1109	47764	40063
1899	7999	1297	51240	44275
1900	8449	1366	51111	45521

Zusammen: 90333 30566 47747 317649
Zusammen wurden bei 454 341 Betriebsunfällen, die allein das Jahr 1900 brachte, 8567 getödtet, 1890 wunden bauernd und völlig erwerbsunfähig und 51 799 bauernd theilweise erwerbsunfähig. Weitere 45 988 Betriebsunfälle führten zu vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, die aber zum Theil auf Jahre sich erstreckte. Die Getödteten des einen Jahres hinterließen 17 216 Wittwen, Kinder und sonstige Angehörige. In 15 Jahren wunden 90 333 Arbeiter getödtet und 30 566 zu vollständigem Krüppeln gemacht. Die Summe der ganzen Opfer beträgt 915 000. — Der siebziger Krieg gilt als bekannter Muth. In dem ganzen Kriege fielen auf deutscher Seite 2058 Offiziere und Militärbeamte, sowie 47 340 Unteroffiziere und Soldaten. Sie blieben todt auf dem Schlachtfelde oder starben nachträglich an Wunden oder Krankheiten. Auch das sind zweifellos fürchterliche Ziffern. Wie weit aber bleiben sie zurück hinter den Zahlen auf dem „nationalen“ Schlachtfelde, auf dem deutsche Arbeiter getödtet werden, Jahr auf Jahr ohne Unterlass und mit immer steigender Schwere? Man stelle sich nur auch die trockenen Zahlen allein bezogen? Man stelle sich nur auch all das körperliche, physische und wirtschaftliche Leid und Glend vor, das hinter diesen Zahlen sich verbirgt! Wie armüthig, ja wie roh und brutal ist es dem gegenüber, wenn seitens der bürgerlichen Presse mit den Zahlen gepörrt wird, die für die gegahlten Entschädigungen angeführt werden können. Begahlten kann das Kapital, in dessen Diensten die Arbeiter getödtet und zu Krüppeln gemacht werden, dieses überhaupt nicht. Was gezahlt wird, ist nur eine geringfügige Entschädigung.

— **Eine Gewerbegerichtsentscheidung,** die weitere Kreise interessieren dürfte, fällt das Gewerbegericht zu Södingen. Die beim Bergischen Elektrizitätswerk dortselbst beschäftigten Schlosser W. und Zugschläger B. erhielten Samstagmorgen einen halben Tag A. r. a. u. s. um nach Köln zu fahren. Als die beiden am Dienstag Morgen um 1/10 Uhr zur Arbeit kamen, wurde ihnen angekündigt, daß sie entlassen seien. Beide haben nun Klage gegen das Werk zur Entschädigung des zweimonatigen Lohnes im Betrage von 66 bzw. 42 Mk. erhoben. Der Vertreter des Werks ist der Ansicht, daß er ein Recht zur kündigungskosten Ent-

lassung der Kläger gehabt, da diese nicht pünktlich am Dienstag zur Arbeit gekommen seien. Das Gericht war jedoch anderer Meinung und verurteilte das Werk nach längerer Verhandlung zur sofortigen Zahlung der geforderten Beträge. Zur sofortigen Entlassung habe kein gesetzliches Recht vorgelegen, da die Kläger die Arbeit nicht unbesetzt verlassen haben, wie der § 123 der Gewerbeordnung voraussetzt.

Ueber die rechtliche Natur des Streiks hat in der „Deutschen Juristenzeitung“ Rechtsanwalt Dr. Heinemann einen Artikel veröffentlicht, der weitere Beachtung verdient. D. findet die „auffallende Thatsache, daß trotz der Häufigkeit der Anklagen wegen angeblicher Ausschreitungen bei Streiks über die dabei in Betracht kommenden entscheidenden Rechtsfragen starke Meinungsverschiedenheiten herrschen und daß selbst die höchsten Gerichtshöfe in den Fundamentalfällen von einander abweichen“, darin begründet, daß „über die rechtliche Natur der durch § 152 der Gewerbeordnung gewährtesten Koalitionsfreiheit eine Einigung nicht erzielt ist“. Während das Reichsgericht (Band XX S. 70) das fragliche Koalitionsrecht des § 152 für ein „strafrechtliches Privilegium“ erklärt habe und während die unteren Gerichte aus dieser Definition des höchsten Gerichtshofes folgern, daß der § 152 vorzüglichster, den gesetzlichen Wortlaut strikt beachtender, einschränkender Auslegung bedürfe („der Gesetzgeber steht den in § 152 genannten Verabredungen wenig wohlwollend gegenüber“, sagte ein Oamburger Urtheil), würde dieser von der Praxis vertretene Standpunkt in der Literatur scharf angegriffen. Auch nach D.'s Ansicht steht er in Widerspruch mit der Entstehungsgeschichte und dem Zweck des Gesetzes, was D. besonders durch die Begründung zu dem Regierungsentwurf von 1866 beweist, nach welchem in dem Verbot der Koalitionsfreiheit nicht nur eine Verletzung der Grundprinzipien des Strafrechts zu finden ist, da eine Handlung, die von dem Einzelnen verübt, nicht strafbar sei, unmöglich durch das gemeinschaftliche Vorgehen Mehrerer zu einer Straftat werden könne, sondern auch ein Eingriff in das Privatrecht mittels einer Ausnahmebestimmung.

Je nachdem nun die Koalitionsfreiheit als Regel oder Ausnahme angesehen wird, sind die praktischen Konsequenzen verschiedene. Heinemann zeigt dieses zunächst bei der auch im Reichstag eingehend behandelten Frage, ob und unter welchen Voraussetzungen Erpressung vorliegt, wenn vereinigte Arbeiter oder Arbeitgeber zum Zwecke der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, auf welche ihnen nicht bereits ein rechtlich begründeter Anspruch zusteht, das Mittel der Drohung anwenden. Bekanntlich hat das Reichsgericht in solchen Fällen meistens das Vorliegen einer Erpressung angenommen. Besonders wenn es sich um Arbeiter als Thäter handelte. Dagegen folgert Heinemann, daß, wenn die Ausführung der Arbeitsleistung selbst straflos ist, die sich als bloße Vorbereitung der straflosen Verabredung darstellenden Handlungen gewiß nicht strafbar sein können. Dahin aber gehören, und wie auch das Reichsgericht in dem Urtheile ausgeführt hat, durch das es das herkömmliche Verbot der Streikpostenverbot für unzulässig erklärte, „alle Maßnahmen, welche der Herbeiführung, Fortdauer oder Unterstützung der im § 152 gedachten Verabredungen oder Vereinigungen zu dienen bestimmt sind, insbesondere die Einwirkung auf den Willen Anderer dahin, daß diese an der Verabredung teilnehmen oder Folge leisten. Nun läßt sich aber keine Handlung denken, welche sich so sehr als eine im Wesen der Sache liegende Vorbereitung für die Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen darstellt, als die dem Ausbruch des Streiks vorangehenden Verhandlungen mit dem Unternehmer, die Mittheilung an ihn von den seitens der Arbeiter gestellten Bedingungen und die Androhung des Streiks für den Fall der Nichterfüllung dieser Bedingungen, also, um die Worte des Reichsgerichts zu wiederholen, die Ankündigung einer Thatsache, die vom dem Gegenübertrahenden als Uebel empfunden werden soll, um damit einen Zwang auf dessen Willen auszuüben. Zutreffend nennt daher das Kammergericht die Sperr- oder Verweigerung in derartigen Fällen nur die Ausübung

des Koalitionsrechts selbst. Wenn die Arbeiter über einen bestimmten Arbeitgeber die Sperrverhängen, d. h. erklären, es werde bei ihm nicht gearbeitet, sofern er die verlangte Lohn- aufbesserung nicht gewährt, so haben sie damit nur das gethan, was § 152 Abs. 2 gestattet. Andernfalls würde das im § 152 Abs. 2 den Arbeitern gewährte Koalitionsrecht beseitigt sein.“ Heinemann kommt daher zu dem Ergebnis, daß der Erpressungs-paragraph auf Fälle, wie die in Rede stehenden, unanwendbar ist, sofern der § 152 Gew.-Ord. richtig dahin verstanden wird, daß er lediglich die Konsequenzen aus den allgemeinen Prinzipien des Vereinsrechtes ziehen und die ausnahmsrechtlichen Vorschriften der früheren preussischen Gewerbeordnung beseitigen will, daß mithin Alles gestattet sein muß, was zur vollen Ausübung dieses Grundrechts dient, während der Gebrauch darüber hinausgehender, nur gelegentlich eines Streiks zur Anwendung gebrachter Mittel auch im Lohnkampfe nach den allgemeinen Strafbestimmungen strafbar sein können.

Inwiefern sich die Gerichte diesen Ausführungen anschließen werden, bleibt abzuwarten.

Was der Petroleumtrust in Deutschland verdient! Die Standard Oil-Company besitzt in Deutschland zwei Filialen: die Mannheimer-Bremer Petroleum-Aktiengesellschaft und die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, die den Vertrieb im Großen besorgen. Nach der Bilanz vom vorigen Jahre hatte die Mannheimer-Bremer Gesellschaft einen Reingewinn von 1 333 394 M. und vertheilte 44,5 Proz. Dividende. Die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft berichtet über einen Reingewinn von 3 409 217 M., der einer Verzinsung des Aktienkapitals von 38 Prozent gleichkommt.

Todtenliste.

Hamburg 1. Unser treues Mitglied Hans Steger starb am 17. Mai in Mülln in Holstein nach langem, schwerem Leiden an der Proletariertuberkulose im Alter von 32 Jahren. Erhebe seinem Andenken!

Dresden. Am Sonntag, den 11. Mai, starb unser treues Mitglied Richard Anders (Gastwirt), im Alter von 28 Jahren. Erhebe seinem Andenken!

Ludenzwalde. Am 18. Mai starb unser lieber Kollege Max Gundel nach dreitägiger Lungenentzündung im Alter von 28 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Quittung.

Vom 11. bis zum 18. Mai gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein: Friedberg 26,90. Bochum 12,75. Weimar 33,50. Pflungstadt 22,25. Neuminster 61,50. Schwiebus 32,90. Bad Berka 2,40. Halberstadt 27,15. Stuttgart 2,40. Bielefeld 34,90. Halle 11 100,—. Jagen 29,60. Duisburg 44,60. Essen 16,55. Bielefeld 10,—. Zwickau 1 61,39. Erlangen 82,54. Mühlberg 4,85. Sinnerberg 1,75. Bremerhaven 60,—. Meßkirch 4,60. Heidenheim 12,38. Oldenburg 9,11. Witten 12,—. Ikehoe 20,—.

Für Inserate ging ein: Kiel 2,—. Rosenheim 3,—. Dresden 1,—. St. Gallen 1,—. Zürich 1,—. Berlin 3,90. Winterthur 1,—. Berlin 31,66. Hannover 1,—. Hamm 1,50. Für Abonnements ging ein: Brauereiverein Ehrlich 12,90. Brauereiverein Zürich 28,—. Brauereiverein Winterthur 27,22. Für Protokolle ging ein: Witten —, 20.

Verbandsnachrichten.

* Der Kollege Schröder, Verbandsnummer 31 481, wird ersucht, seine Adresse an den Vertrauensmann der Filiale Meich einzulassen.
* Berlin. (Brauereiverein) Buch von Kreiner postlagernd Dresden-Bieschen.

* Gau 14. (Heinrich, S. H. Eberfeld.) Den Zahlstellen-Verwaltungen zur nochmaligen Erinnerung, daß die Fragebogen unverzüglich eingeholt werden müssen.

Das Gausfest findet am 22. Juni in den Lokalitäten des „Driesenhof“ in Krefeld statt. Karten werden baldigst an die Zahlstellen versandt und wird sich jede Zahlstelle angelegen sein lassen, für einen starken Besuch Sorge zu tragen.

Der Gauvorkand.
J. A.: Wilhelm Frank, Vereinsstr. 16, III.

* Kaiserlautern. Vorstehen ist jetzt Jos. Sauson, „Zur Wornherhalle“, Wornherstraße.

* Ludwigschafen. Die Adresse des Vorstehenden Wiess ist Steinstraße 10. Unterstützung an reisende Mitglieder wird ausbezahlt bei Jos. Wegmann, Wörthstraße 25, von 12—1 Uhr und von 7—8 Uhr.

* Memel. Die Adresse 1. des Vorstehenden Greifhous ist Brauerstraße 8, Memel; die Adresse des 1. Kassiers Budrus ist Wallstraße 4, Schmelz-Memel.

* Schweizerischer Brauereiarbeiter-Verband. Der Ausschluß des Mitgliedes Gaspard Dürer aus Schleitdorf (Württemberg), der in Nr. 20 der „Brauereizitung“ von der Sektion Genf mitgeteilt wurde, ist von dem Zentralvorstand nicht genehmigt worden. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß laut Beschluß des letzten Verbandstages Publikationen ausgeschlossener nur vom Zentralvorstande geschähen dürfen, und eruchen die Sektionsvorstände, zur Vermeidung unlieber Zwistigkeiten sich an diesen Beschluß zu halten.

Ebenfalls machen wir darauf aufmerksam, daß alle Forderungen, die an die Brauereileitungen gestellt werden sollen, zunächst dem Zentralvorstand zur Genehmigung unterbreitet werden sollen, da wir für die Folgen von Bewegungen, die ohne unsere Zustimmung inszeniert wurden, keine Verantwortung übernehmen können.

Der Zentralvorstand.

Veranstaltungen finden statt in:

Berlin. (Brauereiverein) Sonnabend, 24. Mai, 8 Uhr, bei Stolte, Kreuzbergstraße 12, Zusammenkunft der Kollegen von den Brauereien Habel und Hülsebeck II.

Berlin. (Hilfsarbeiter.) Sonntag, 25. Mai, pünktlich 2 Uhr, bei Keller, Koppenstraße 29.

Dresden II. Dienstag, 27. Mai, außerordentliche Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Cottbus. Sonntag, 25. Mai, 4 Uhr, bei Müller. Rückständige Beiträge sind zu entrichten. Alle erscheinen.

Frankenthal. Sonntag, 25. Mai, 10 Uhr Vormittags, im Lokale Wargand.

Leipzig. Sonntag, 25. Mai, 3 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung im Restaurant Gaudich, Seeburgstraße 84. Näheres Sandzettel. Maimarkt sind abzurechnen.

Memel. Jeden Sonntag vor dem 15. des Monats, 6 Uhr, Schwanenstraße 2.

Tübingen. Sonntag, 25. Mai, 2 Uhr, im „Frohinn“.

Vergnügungs-Anzeigen.

Zweigverein Frankfurt a. M. Sonntag, den 25. Mai, im Zwillinggarten: Großes Sommerfest, bestehend in Gesang, Tanz, Konzert, turnerischen Aufführungen, Damen- und Kinder-spielen. Unter gefälliger Mitwirkung des Arbeiterturnvereins und des Gesangsvereins „Sängerkreis“. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Brauereiarbeiter Dresden und Umgebend. Sonntag, den 25. Mai: Großes Sommerfest im Restaurant „Gambirinus“, Wöbtauerstraße, bestehend in Konzert und verschiedenen Ueberraschungen. Anfang 3 Uhr. Regere Beteiligung wird erwartet.

Inserate werden ohne Vorherige Bezahlung nicht mehr aufgenommen.

Nachruf. Unser lieber Kollege und Mitglied Max Gundel ist am 18. Mai nach dreitägiger Lungenentzündung sanft entschlafen. Er ruhe in Frieden! Ein ehrendes Andenken ist ihm gewiß. Die organisierten Kollegen in Ludenzwalde.

Wo befindet sich der Brauer Jeno Kestenbaum (Ungar)? Auskunft erbittet Wicke, Frankenthal, Wörthstr. 24.

Wo befindet sich der Brauer Leonhard Mehger, gebürtig aus Schwaben? Angaben erbittet die Exped. dieser Zeitung.

Holzschuhe ohne Füll. auf Wunsch geripptes od. glattes Leder, leicht gehend — neueste Facons — Preis M. 3,50, mit Leder befoht M. 4,50, speziell für Brauer H. Schäfer, Hanau a. M., Schirstr. 5.

„Mit-Berlin“, Haupt-Brauereiverkehr von Hermann Gärtner, Berlin G, Mollenstr. 12 (Mollenmarkt).

hält sich den reisenden Kollegen bestens empfohlen. Hochfeine Weine. Gute Speisen und Getränke.

Tabakarbeitergenossenschaft, Hamburg. Prima Cigarren in allen Preislagen. Verkaufsstelle in München bei L. Pickelmann, Sendlingerstr. 19.

Slowke's Städtebuch. Reiseführer durch Deutschland und ang. Länder mit Eisenbahn- u. Wegekarte, 356 Seiten geb. M. 1,20. In allen Buchhandl. zu haben od. gegen Eins. von M. 1,40 bei G. Slowke's Verlag, Bielefeld.

Joh. Dohm, Spezialgeschäft Kiel, Winterbeckerstr. 12, empfiehlt in bekannter Güte: Normal- und hunte Hemden, Unterhosen, Socken, extra starke Holzschuhe, Plätschschuhe, Mäntel, Mantelstoffe, Seiden- und Tuchmäntel, Arbeitskleider u. Joppen, Handtöcher, große Koffer, Biertrüge u. s. w. — Neue Preisliste gratis. — Die allerbesten Arbeitskleider, sowie sämtliche Brauer- und Küferartikel liefert nur Kollege M. Satz, Elberfeld, Distelbeckerstrasse 10. Erstes Versandgeschäft für Brauer und Küfer.

„Gasthaus zur weißen Taube“ Hauptverkehr der Bierbrauer von Johann Vogt T. 1. 9. Mannheim T. 1. 9. Empfehle allen meinen nach Mannheim kommenden Kollegen gute Betten, sowie vorzügliche Speisen und Getränke zu mäßigen Preisen bei aufmerksamer Bedienung. In jeder Zeit kostenfreier Arbeitsnachweis.

Gasthaus am kl. Mäyerhof, Mannheim, P 6, 17/18, Zentralverkehr der Bierbrauer von Friedr. Wieland (Steinmeh Nachfolger). Empfehle den durchreisenden Herren Bierbrauereimern mein seit 1870 bestehendes Gasthaus als Brauer-Verkehr auf's Beste. Für gute Betten, Speisen und Getränke zu billigen Preisen ist stets gesorgt. — Sicherer Arbeitsnachweis im Hause.

Wichtig für jeden Banger! Sumatra 4 Pfg.-Cigarre, 100 Stk. 2,50 M. Sumatra 5 Pfg.-Cigarre, 100 Stk. 3 M. Sumatra m. Brasil 6 Pfg.-Cigarre, 100 Stk. 3,80 M. Sumatra m. Felix 8 Pfg.-Cigarre, 100 Stk. 4,80 M. Sumatra m. Sav. 10 Pfg.-Cigarre, 100 Stk. 6,30 M. Wunderwolle 12 Pfg.-Cigarre, 100 Stk. 7,50 M. Versandt per Nachnahme oder Boreinsendung. — Von 300 Stk. ab portofrei. — Laufende Anerkennungen. F. Pogorzelski, Cigarren-Versandthaus, Berlin W 66, Wilhelmstr. 46/47.

Zürich. Der Haupt-Brauer und Küfer-Verkehr ist bei Herrn A. Bentele Gasthof zum Roseneck, Ecke Müller- u. Jakobstr., Zürich III.

Rosen, Schloßhofwirth, München, Schwanthalerstr. 155.

Zauber-Bierkrug. Nur der Eigentümer allein ist im Stande, aus meinem Zauber-Bierkrug zu trinken. Derselbe eignet sich deshalb besonders als Stammkrug und giebt der Gesellschaft diese Unterhaltung. Der Krug ist sehr schön verziert und liegt jedem Stück eine Gebrauchsanweisung bei. Per Stück 6 Mark versendet Samuel Buck, Weiler bei Lindau, Allg.

Unsern werthen Verbandskollegen Xav. Neuer und Ludw. Braig, sowie ihren lieben Frauen nachträglich die besten Glückwünsche zur Hochzeitfeier.

Die Verbandskollegen der Brauerei am Kettberg, Zürich.

Unsern werthen Verbandskollegen Willy Tippkötter und seiner lieben Braut Fräul. Emilie König zu der Pfingsten stattgefundenen Verlobung die herzlichsten Glückwünsche. Zahlstelle Solingen.

Die besten Glückwünsche nachträglich unsern werthen Kollegen Heinrich Fremdling und seiner lieben Frau Louise, geb. Pape, zur stattgefundenen Hochzeitfeier am 26. April.

Die Bierfahrer der Stadt Lagerbier-Brauerei, Hannover.

Unsern Verbandskollegen Kurt Schulze und seiner lieben Frau Frieda, geb. Wilmische, zu der am 19. d. Mts. stattgefundenen Hochzeitfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Felsenkeller-Brauerei, Dresden.

Unsern werthen Verbandskollegen Wilhelm Haas und seiner lieben Frau Dora, geb. Wöttinger, zu der am 20. Mai stattgefundenen Hochzeitfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Hansa-Brauerei, Hamburg.

Den werthen Verbands- und Arbeitskollegen der Brauerei „Zum schwarzen Bären“, sowie sämtlichen Mitgliedern der Zahlstelle Mainz für die herzlichsten Gratulationen und schönen Hochzeitsgeschenke unsern innigsten Dank. Adolf Sonntag und Frau.

Unsern werthen Verbandskollegen Paul Grilling und seiner lieben Braut Fräul. Anna Böhmer zu der am Donnerstag, den 22. Mai, stattgefundenen Hochzeitfeier die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Gambirinus-Brauerei (Sektion II), Dresden.

Unsern werthen Verbandskollegen Anton Jaud und seiner lieben Braut Fräulein Augusta Hauss zu der am 18. Mai stattgefundenen Verlobung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Zahlstelle Mainz.

Unsern werthen Verbandskollegen Hans Lang sowie seiner lieben Braut Fräulein Marie Engelhardt zu der am 18. d. Mts. stattgefundenen Verlobung die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen der Aktien-Brauerei, Glönsburg.

Unsern werthen Freund und Schriftführer der Zahlstelle Mainz Anton Jaud und seiner lieben Braut Fräulein Augusta Hauss zur Verlobung am 19. Mai nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Brauerei „Zum schwarzen Bären“, Weiskau b. Mainz.

Unsern werthen Verbandskollegen Anton Kraft und seiner lieben Frau Johanne, geb. Gangmann, zu der am 2. Pfingsttag stattgefundenen Verlobung nachträglich die besten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Kloster-Brauerei, Oldenburg.

Unsern werthen Verbandskollegen und bisherigen Vorsitzenden Gottlieb Meyer und seiner lieben Braut Elisabeth Jungmann zu der am 25. Mai stattgefundenen Hochzeitfeier die herzlichsten Glückwünsche. Zweigverein Bameln.